

Kinder in Kita missbraucht. Eltern bekommen Hausverbot

Stand: 20.02.2019 | Lesedauer: 3 Minuten

Die Eltern attackierten die Erzieher, als Höhepunkt des Streits gab es eine inszenierte Beerdigung im Kindergarten. Nach sexuellen Übergriffen zwischen den Kindern eskalierte die Lage in einer katholischen Montessori-Einrichtung völlig.

Der Fall macht auch überregionale Schlagzeilen: Nachdem ein Junge in einem katholischen Kölner Kindergarten andere Kinder aus seiner Gruppe sexuell belästigt hatte, eskalierte der Streit zwischen der Einrichtung und den betroffenen Eltern.

Wie nun bekannt wurde, hat der Träger des Montessori Kinderhauses Sankt Johannes (<http://www.montessori-kinderhaus-stjohannes.de/>) den Eltern der Opfer ihre Betreuungsverträge gekündigt. Die Familien erhielten zudem bis zum Auslaufen der Verträge ein Hausverbot in dem Kindergarten. Betroffen sind neun Elternpaare mit zwölf Kindern.

Das war zuvor passiert: Im September 2018 hatte die Kita-Leitung den Angaben zufolge erkannt, dass ein Junge Kinder mit einem Stock im Genital- und Analbereich verletzt hatte.

Laut Erzbistums-Sprecher Michael Kasiske habe die Kita-Leitung daraufhin Maßnahmen ergriffen, um eine Wiederholung auszuschließen. So seien eine zusätzliche Erzieherin eingestellt und mehrere Elternabende veranstaltet worden.

Auch seien der Kinderschutzbund (<https://www.dksb.de/de/startseite/>), der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung Bocklemünd eingeschaltet worden. Vorwürfe, wonach es erneut zu Vorfällen gekommen sei, hätten einer Überprüfung nicht standgehalten.

Erzieherinnen hatten Angst vor den Eltern, heißt es

Die nun erfolgte Kündigung des Betreuungsvertrages sei deshalb ergangen, weil die betroffenen Eltern dem Kita-Team nicht mehr vertraut hätten. Die Erzieherinnen seien teils so angegangen worden, dass sie sich vor den Reaktionen der Eltern gefürchtet hätten.

Laut „Stadt-Anzeiger“ protestierten (<https://www.ksta.de/koeln/nach-sexuellen-uebergriffen-koelner-kita-will-misshandelte-kinder-nicht-mehr-betreuen-32061926>) die Erzieherinnen ihrerseits mit einer Inszenierung gegen Eltern: Sie gestalteten eine Beerdigung des Kinderhauses, indem sie Wände mit weißen Tüchern verhängten und in Fenstern Grablichter aufstellten. Zudem erschienen die Betreuungskräfte in schwarzen Kleidern und stellten Schilder auf mit Slogans wie „Uns reicht’s“.

Die Kölner Präventionsexpertin Ursula Enders warf der Einrichtung massive fachliche Fehler vor. Von Anfang an hätte eine unabhängige und auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Fachstelle einbezogen werden müssen, sagte die Leiterin der Kontakt- und Informationsstelle „Zartbitter“ (https://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Aktuell/100_index.php) auf Anfrage. In solchen Fällen komme es leicht zu Spaltungen zwischen Eltern, die emotional aufgefangen werden müssten. Auch fühlten sich die Erziehungskräfte leicht angegriffen.

Unverantwortlich nannte Enders, die nach eigenen Angaben in Kontakt mit betroffenen Eltern steht, das Hausverbot. Es untergrabe das Vertrauen der Kinder in ihre Eltern. Diese würden nun aus Sicht der Kinder bestraft, obwohl sie ihre Söhne und Töchter hätten schützen wollen. Zudem übte Enders scharfe Kritik an dem Beerdigungsritual. „Das ist psychische Gewalt und Kindesmisshandlung.“ Viele Kinder hätten gedacht, dass jemand gestorben sei, und seien geschockt gewesen.

Enders verwies darauf, dass „Zartbitter“ oft eng und gut mit katholischen Einrichtungen kooperiere. In diesem Missbrauchsfall aber zeige sich wieder einmal, dass die Kirche als geschlossenes System reagiere und den Konflikt hausintern lösen wolle.

krott/KNA

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

